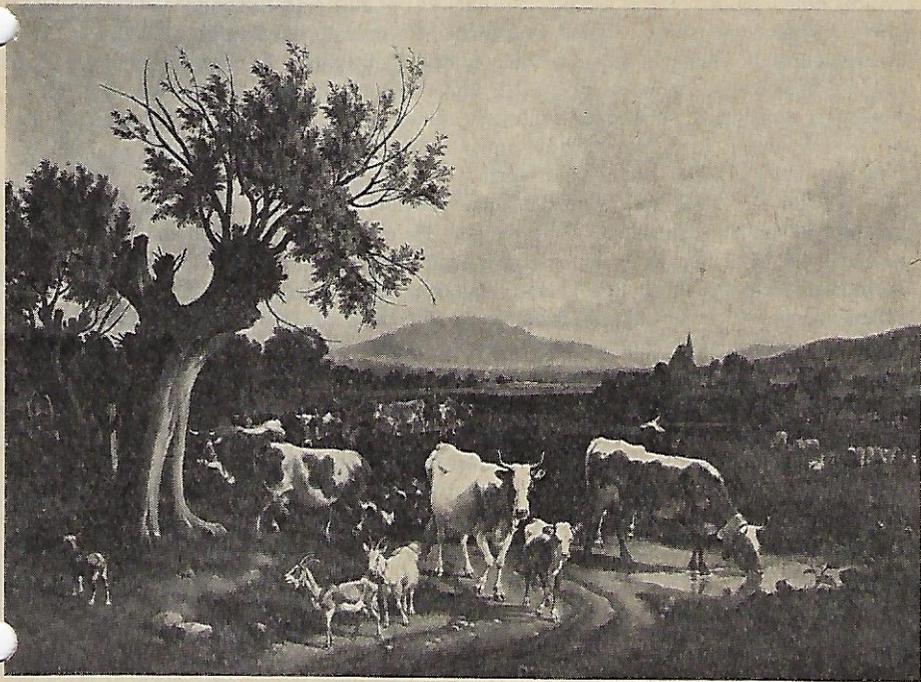


Alt-Mögeldorf

HEFT 10

OKTOBER 1967

15. JAHRGANG



Viehherde bei Mögeldorf

Ölgemälde v. Johann Adam Klein (Städt. Kunstsammlungen)

Foto: Hochbauamt



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Viehherde bei Mögeldorf

Johann Adam Klein ,ein Nürnberger Maler und Kupferstecher

Mit unserem heutigen, sicherlich vielen Nürnbergern und manchem Mögelderfer bisher kaum bekannten Bild, wollen wir unseren Lesern ein Werk eines bekannten Nürnberger Künstlers nahe bringen und zugleich auch das Leben und Schaffen des vor 175 Jahren geborenen Mannes würdigen, der mit zu den Meistern gehört, die Nürnberg in aller Welt bekannt gemacht haben.

Johann Adam Klein wurde am 24. 11. 1792 als 4. Kind und zugleich 3. Sohn des Weinhändlers Johann Adam Klein in Nürnberg geboren. Seine von ihm in seinem 41. Lebensjahr eigenhändig verfaßte Bibliographie aus dem Jahre 1833 beginnt Klein mit der Feststellung, daß er schon in frühester Jugend eine besondere Neigung zum Zeichnen hatte und seinen ersten Unterricht in dieser Kunst im Jahre 1800 von dem Zeichenlehrer v. Bommel und ab 1802 in der Städtischen Zeichenschule unter der Leitung des Direktors Zwinger erhielt. Dennoch war er mit 14 Jahren sich nicht schlüssig, welches Kunstfach er ergreifen sollte und überließ deshalb seinem Vater die Entscheidung. Nachdem ihm die Holzschneiderei nicht zusagte, kam er 1805 zu dem Nürnberger Maler und Kupferstecher Ambrosius Gabler 3 Jahre in die Lehre. Sein Meister bemerkte sehr bald die vorherrschende Neigung zum Tierzeichnen und gab ihm deshalb möglichst oft Gelegenheit, Tiere und Landschaften nach der Natur zu zeichnen. Nachdem er 5 Jahre lang diesem Studium gelebt und bis dahin bereits 46 radierte und lithographierte Blätter geschaffen hatte, ging er 1811 erstmals für einige Jahre, und nach kurzem Schaffen in Nürnberg im Jahre 1818 ein 2. Mal nach Wien, von wo er auch Ungarn besuchte. In diesen Jahren entstanden neben vielen Studien und Skizzen zahlreiche weitere Bilder. Nach kurzem Zwischenaufenthalt in Nürnberg machte Klein 1819 eine Fußreise durch die Schweiz nach Rom und besuchte auch das südliche Italien bis Sorrent. Als Klein im Oktober 1821 wieder nach Nürnberg zurückkehrte, begann für ihn unter Auswertung der zahlreichen italienischen Studien mit einer Reihe von Aufträgen eine angestrengte künstlerische Tätigkeit. Im Jahre 1823 ließ sich Klein in Nürnberg in der zur Burg gehörenden Amtmannswohnung nieder und erwarb später das Haus Nr. 11 am Paniersplatz, das dem 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen ist. In den weiteren 16 Jahren schuf Klein in rastloser Tätigkeit zahlreiche Gemälde, Zeichnungen und Radierungen — darunter auch 1827 unser heutiges Bild — und konnte diese zunächst auch gut absetzen. Aber mit den Jahren wuchs auch die Familie, die ernährt werden mußte. Wenn auch von den 9 Kindern Kleins 4 in jungen Jahren gestorben waren, wenn K. auch zu seiner Freude am 1. 3. 1833 zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Preußischen Akademie in Berlin ernannt wurde, so hatte er doch keinerlei festes Einkommen und kein öffentliches Amt. Nachdem 1837 seine Frau gestorben war, heiratete er 1839 die Witwe des Kupferstechers Wolf und übersiedelte am 3. 10. 1839 nach München. Aber leider besserten sich seine Verhältnisse dort auch nicht. Vielmehr stellte sich mit Krankheiten und Todesfällen viel häusliches Unglück ein. Dennoch schaffte Klein trotz zeitweiliger Mißerfolge mit unermüdlichem Fleiß. Wenn auch die Kunst Kleins in dieser Zeit in mancher Beziehung veraltet war, so benutzten doch viele Künstler seine Bilder und Skizzen als Vorbild. Mit Rücksicht auf die in ganz Europa verbreiteten und „wegen ihrer Naturtreue und Bestimmtheit

häufig als Vorbild benutzten Radierungen“ wurde dem Künstler schließlich eine kleine Pension zugebilligt. In den späteren Jahren ließ Klein von den Radierungen und widmete sich mehr dem Aquarell und Ölbild. Aber in zunehmendem Maße wurden seine Bilder weniger aufgenommen, weil Klein in erster Linie Zeichner und Radierer und danach erst Maler war. Darüber konnte auch die Ehrung nicht hinwegtäuschen, die dem Künstler anlässlich seines 70. Geburtstages zuteil wurde. Hinzu kam, daß Klein immer mehr durch Krankheit, insbesondere durch eine Augenerkrankung in seinem weiteren Schaffen gehindert wurde. Wenn auch der 80. Geburtstag Kleins nicht mehr großartig gefeiert wurde, so wurde ihm doch an diesem Tage von König Ludwig II. „in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen als Radierer und Kupferstecher“ die Ludwigs-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen und gleichzeitig die Künstlerpension auf 600 Gulden jährlich erhöht.

Am 21. 5. 1875 starb Klein im Alter von 84 Jahren. Unter großer Beteiligung wurde er auf dem Südfriedhof in München zur letzten Ruhe gebettet, wo sein Grab noch heute erhalten ist. In seiner Vaterstadt Nürnberg wurde zur Erinnerung an sein Leben und Schaffen die Adam-Klein-Straße nach ihm benannt. Dr. Wilhelm Schwemmer, der bisherige Leiter der Städtischen Kunstsammlungen, widmete ihm in seinem im Vorjahr im Hans Carl-Verlag, Nürnberg, erschienenen Buch „Johann Adam Klein, ein Nürnberger Meister des 19. Jahrhunderts“, das jedem Kunstfreund zu empfehlen ist, folgendes Schlußwort:

„Johann Adam Klein, der auch als Mensch wegen seiner Bescheidenheit, Geradheit und Ehrlichkeit hochgeachtete Meister, hat in seinem langen Leben eine wesentliche Leistung innerhalb der kunstgeschichtlichen Entwicklung vollbracht. Sein Werk fügt sich harmonisch in sein Leben ein. Er gehört zu denen, die am Anfang des 19. Jahrhunderts als Pioniere einer neuen Naturanschauung gelten können und der kommenden Generation eine fruchtbare künstlerische Tradition geschaffen haben. Sein treuer, von Ehrfurcht vor der Natur erfüllter Realismus hat durch Adolf Menzel und Wilhelm Leibl eine Fortsetzung gefunden.“

He

Fleisch und Wurst



eine Frage Ihres Vertrauens.

Unsere Wurstwaren aus eigener Herstellung täglich frisch.

Gut ausgemästetes Rindfleisch.

Mageres Schweinefleisch.

Schöne Roll- und Spickbraten.

Täglich ab 9 und 15 Uhr Fleischkäse.

Drei Generationen Qualität.

Drei Generationen Vertrauen.

Metzgerei Georg Gottschalk

Mögeldorf Hauptstraße 10

Telefon 571246

An was wir wieder einmal erinnern sollten

Die Durchbruchstraße, deren Werden sich allmählich abzuzeichnen beginnt, sollte uns Anlaß geben, wieder einmal alte Forderungen in Erinnerung zu bringen.

Da ist zunächst die alte Bitte an die Stadt um eine Bedürfnisanstalt im Bereiche des Mögeldorfer Platzes. Schon seit 1953 bemühen wir uns darum, denn das kleine Blechhäuschen für Männer, an kaum zu findender Stelle am Bahndamm bei der Bahnunterführung aufgestellt, und wohl noch aus dem vorigen Jahrhundert stammend, dürfte den heutigen Verhältnissen weder in räumlicher noch in hygienischer Weise entsprechen. Zudem ist es nur ein Pissoire, in dem sich kaum zwei Männer umdrehen können, und für Frauen und Kinder verpönt.

Die Schmausenbuckstraße hat sich nach dem 2. Weltkrieg in Höhe des Volksgartens in einen recht ansehnlichen Platz umgewandelt. Nicht nur die Straßenbahnhaltestelle – wohl eine der wichtigsten im Osten der Stadt – schluckt und speit Menschen aus, sondern auch der Mögeldorfer Bahnhof und die Omnibuslinien in Richtung Schwaig und Frankenstraße beginnen oder enden hier. Der Mögeldorfer Platz ist zu einer Massenumschlagstelle für Menschen geworden, die eine Bedürfnisanstalt unbedingt erfordert. Bis jetzt ist die Gaststätte Volksgarten der leidtragende Teil, die infolge des großen Andranges ohne Verzehr, ihre Klosette auf Automatenbetrieb umstellen mußte, um einigermaßen auf ihre Rechnung zu kommen. Man kann aber doch die Bedürfnisse der Bevölkerung und der städtischen Verkehrsgäste nicht einfach auf private Unternehmen abwälzen.

Die Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs ist schon seit Jahren bemüht, diesem Mangel an dem Verkehrsknoten abzuhelpen. Wiederholt hat sie in diesem Blatte, auf Bürgerversammlungen und in Eingaben um diese hier dringend notwendige Einrichtung gebeten. Die Stadt hat immer wieder abgelehnt. Unterm 23. 3. 58 schrieb das Grundstücksamt:

„Die Benutzer der öffentlichen Verkehrsmittel in Mögeldorf sind in der weit überwiegenden Mehrzahl die dort ansässige Bevölkerung (von den durchfahrenden Tiergartenbesuchern ganz abgesehen), die entweder zur Abfahrt mit der Straßenbahn bzw. dem Omnibus soeben direkt aus ihrer Wohnung zur Haltestelle kommt bzw. bei Ankunft ihrer Wohnung zueilt.

Langjährige Erfahrungen haben gezeigt, daß bediente Bedürfnisanstalten, bei denen sich kein fließender Verkehr abwickelt, nur eine ganz geringe Besucherzahl aufweisen. Würde die Notwendigkeit der Errichtung einer Bedürfnisanstalt am fraglichen Ort anerkannt werden, so müßte ein Gleiches auch für die Ortsteile Ziegelstein, Zabo, Gartenstadt, Eibach, Reichelsdorf usw. gelten.

Die Errichtung einer bedienten öffentlichen Bedürfnisanstalt erfordert einen unverhältnismäßig hohen Bauaufwand, zu dem noch die laufenden Betriebskosten hinzukommen.

Bei den dargelegten Umständen bitten wir Verständnis aufbringen zu wollen, daß von der Errichtung einer öffentlichen Bedürfnisanstalt durch die Stadt Nürnberg Abstand genommen werden muß.“

Soweit das Grundstücksamt. Nun stimmen wir dem Amte zu, daß die Errichtung einer öffentlichen, hygienisch einwandfreien Bedürfnisanstalt – und eine andere wird man

wohl nicht mehr errichten — eine große Stange Geld kostet. Das ist ein wahrer, echter Grund, der bei der derzeitigen Finanzlage der Stadt schwer ins Gewicht fällt und den wir anerkennen.

Aber die Bedürfnisfrage abzulehnen, weil sonst auch andere Vorstädte mit der gleichen Forderung kommen würden, ist uns nicht einleuchtend. Vor allem aber die Hauptbegründung, daß die Benützer der öffentlichen Verkehrsmittel in Mögeldorf in überwiegender Mehrzahl die dort ansässige Bevölkerung ist, die entweder zur Abfahrt direkt aus ihrer Wohnung kommt und bei Ankunft in sie eilt. Wenn man so argumentieren wollte, bräuchte man in Nürnberg und auch in anderen Städten überhaupt keine Bedürfnisanstalten. Erstens dreht es sich nicht nur um die Straßenbahnfahrgäste, die aber auch nicht die Haltestelle vor der Tür haben, sondern bei dem weitverzweigten Ort zehn bis zwanzig Minuten zu laufen haben, sondern auch um die Bevölkerung, die zu Fuß oder per Wagen ins Zentrum kommt, um hier einzukaufen oder geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, denn draußen in den Neubauvierteln gibt es keine Geschäfte, keine Post, keine Bank usw. Es dreht sich auch um die Spaziergänger, Wanderer und sonstige Besucher Mögeldorfs und vor allem um die Masse der Umsteiger, die in Richtung Laufamholz—Schwaig oder Dutzendteich—Schweinau wollen oder von dort kommen und hier auf ihren Omnibusanschluß warten. Wer einmal den Fluß der Massen — nicht nur zu den Hauptverkehrszeiten — über diesen Platz gesehen, die vollgestopften Parkplätze und die Autoschlangen beobachtet hat, der wird kaum mehr sagen können, daß hier kein fließender Verkehr herrscht. Gewiß haben alle diese Menschen ihre Wohnung verlassen und kehren dorthin zurück, aber darum dreht es sich nicht, sondern um die Zwischenzeit, denn auch hier kommen Bedürfnisse auf, nicht nur zu Hause. Der Mögeldorfer Platz ist ein Menschenumschlagplatz und man kann die Notwendigkeit einer Abortanlage nicht einfach verneinen.

Mögeldorf hat sich bis jetzt mit dem ablehnenden Bescheid der Stadt abgefunden. Einmal sollte aber die Bedürfnisanstalt kommen. Da zur Zeit die Planung der Durchbruchstraße läuft und hierbei auch einiges am Mögeldorfer Platz umgestaltet werden muß, sind wir der Meinung, daß auch die längst notwendige Bedürfnisanstalt mit eingeplant werden sollte, und zwar an einer Stelle, an der die Anwohner durch sie nicht belästigt werden.

Und an noch etwas wäre zu erinnern. Zum weiteren Ausbau des Mögeldorfer Platzes gehört auch die Modernisierung der Volksgarten-Gaststätte. Sie war in früheren Zeiten zusammen mit der Gaststätte Tretter, die im Krieg total zerstört wurde und dem Platz weichen mußte, der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in Mögeldorf. Beide Gaststätten hatten neben großen Biergärten, gemütlichen Gastzimmern, auch einen Saal und eine Kegelbahn. Im 2. Weltkrieg wurde der Saal und die Kegelbahn vollständig zerstört, geblieben ist nur das Gasthaus, das alte Schlöbchen.

Hier sollte die Besitzerfirma, die Humbserbrauerei Fürth, nachdem die Durchbruchstraße festliegt, endlich etwas unternehmen und zur Ausgestaltung des Mögeldorfer Zentrums beitragen. Die Vereine haben keinen Saal, in dem sie ihre Versammlungen, Vorträge und Festlichkeiten abhalten können, sie sind auf die Peripherie, oder auf Erlenstegen oder Laufamholz angewiesen. Früher gab es in Mögeldorf nicht weniger als vier Kegelbahnen, heute ist dieser wiederaufblühende Sport in Mögeldorf unmöglich.

Ob bei diesem wünschenswerten Um- oder Neubau das alte unter Denkmalschutz stehende Schloßchen fallen muß, ist ungewiß. Eine große geschichtliche Bedeutung hat es nicht, auch architektonisch verkörpert es nicht gerade der Weisheit und Schönheit letzten Schluß. Es sind für den Durchbruch so viele altherwürdige Gebäude gefallen, daß es auf dieses auch nicht mehr ankommt. Man kann sich den Erfordernissen der Zeit und der absoluten Notwendigkeit nicht entgegenstemmen. Was sein muß, muß sein.

Bei dieser Gelegenheit wäre unserer Arbeitsgemeinschaft zu empfehlen, ihre Arbeit vor allem auf die Urzelle Mögeldorf, auf das Hallerschloß mit Kirche und Umgebung, den nördlichen Teil der Mögelder Hauptstraße mit den beiden alten Gaststätten und dem Bader- und Doktorsschloß zu konzentrieren. Dieser Teil Mögeldorf sollte stilgerecht erhalten bleiben, so lange es geht, damit unsere nächste Generation das tausendjährige Bestehen Mögeldorf vor einem historischen Hintergrund feiern kann.

br

**Für die kühleren Tage
finden Sie ein reichhaltiges Sortiment an Textilien
für Damen, Herren und Kinder bei**

Babette Dressel

Mögelder Hauptstr. 34 · Tel, 57 14 83

Gaststätte Postsportheim

am Ebensee - Ziegenstr. 110, Tel. 57 10 22

Zutritt für jedermann

Empfehle meinen guten Mittag- u. Abendtisch sowie la Kaffee u. Kuchen. Schöner Saal (auch für Festlichkeiten) und Terrasse.

unter neuer Leitung:

Pächter **Ludwig und Hilde Putz**

Rudolf Trautmann
Schneidermeister

85 Nürnberg
Ostendstraße 187 - Telefon 57 25 82

Herren- und Damenschneiderei
Änderungen und Reparaturen
Fertigkleidung
Annahmestelle Chemische Reinigung
und Wäscherei
Jetzt auch Anfertigung von Kleidern
und Blusen

Was tut sich in Mögeldorf?

Fußgängerüberweg an der Einmündung der Schmausenbuckstraße in die Mögeldorfer Hauptstraße

Die mit dem Ausbau der Einmündung der Schmausenbuckstraße in die Mögeldorfer Hauptstraße verbundene Straßenverbreiterung hat für den Kraftverkehr an dieser Stelle zweifellos eine wesentliche Verbesserung gebracht, für die wir der Stadt dankbar sind. Es war aber auch vorauszusehen, daß der Übergang an dieser Stelle, der für die Fußgänger schon früher recht schwierig war, durch die Straßenverbreiterung noch schwieriger werden mußte. Das trifft insbesondere für die älteren Fußgänger, aber auch für die Schulkinder zu. Verschiedentlich wurden wir deshalb von Eltern schulpflichtiger Kindern gebeten, uns für die Schaffung eines Fußgängerüberweges an dieser Stelle einzusetzen. Inzwischen hat die Stadtratsgruppe der NPD einen entsprechenden Antrag im Stadtrat eingebracht, der dem Verkehrsausschuß zur Behandlung überwiesen wurde. Das ist inzwischen in der Sitzung des Verkehrsausschusses vom 6. 7. 1967 geschehen. Dem Amtsblatt der Stadt Nürnberg (Nr. 28 v. 12. 7. 1967) entnehmen wir wörtlich:

„Ein Antrag der NPD-Stadtratsgruppe, die Verkehrssicherheit an der Einmündung der Schmausenbuckstraße in die Mögeldorfer Hauptstraße zu verbessern, wurde nach dem Hinweis für erledigt erklärt, daß an dieser Stelle eine andere Verkehrsführung geplant ist, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Aufwendungen mehr rechtfertigt. Die Schulverwaltung wird gebeten, die Kinder auf den signalgeregelten Übergang an der Thusneldastraße hinzuweisen, der sie gefahrlos auf die andere Seite der Hauptverkehrsstraße gelangen läßt.“

Zugegeben, daß ein nichtsignalgesteuerter Fußgängerüberweg unmittelbar an der Einmündung der Schmausenbuckstraße in die Mögeldorfer Hauptstraße auch nicht der Weisheit letzter Schluß sein würde. Ein signalgesteuerter Fußgängerüberweg kostet natürlich viel Geld, und es ist verständlich, wenn man dies für eine vorübergehende Lösung nicht mehr ausgeben will. Was aber hellhörig macht, ist die Tatsache, daß man im Verkehrsausschuß offenbar der Meinung ist, daß die Durchgangsstraße bereits in allernächster Zeit ausgebaut wird. Wir würden das nur begrüßen, bemühen wir uns doch in letzter Zeit um eine größtmögliche Beschleunigung. Aber wir wissen aus dem Schriftwechsel mit dem Baureferat der Stadt, daß der Durchbruch noch immer an der Hartnäckigkeit einiger Grundbesitzer scheitert, also wohl noch Jahre auf sich warten lassen wird. Ob man bis dahin an dem Problem des Fußgängerüberweges vorbeikommt, erscheint uns fraglich. Wir können deshalb auch heute — wie bereits in Nr. 5/67 unseres Mitteilungsblattes im Zusammenhang mit der Ablehnung des FDP-Antrages auf Verbesserung der Straßendecke in der Mögeldorfer Hauptstraße — nur fragen: Wie lange dreht man sich noch im Kreise?

He